



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 152 (1941)

307 (8.11.1941) Samstag und Sonntag

[urn:nbn:de:bsz:mh40-247156](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-247156)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pfg.

Erstausgabe: 1848. Bezugspreis: Drei Monate 1,70 RM, 6 Monate 3,20 RM, ein Jahr 5,80 RM. In den Bezugsstellen sind die Postgebühren eingeschlossen. Die Abrechnung erfolgt vierteljährlich. Die Redaktion ist in Mannheim, Postfach 12. Fernsprechnummer 42. Geschäftsstunden: Montag bis Freitag von 8 bis 12 Uhr, Samstag von 8 bis 11 Uhr. Sonntags und Feiertagen geschlossen.

Mannheimer Neues Tageblatt

Gründungspreis: 25 Pf. pro Blatt. Druckkosten: 12 Pf. pro Blatt. Die Druckkosten sind in den Bezugspreisen eingeschlossen. Die Abrechnung erfolgt vierteljährlich. Die Redaktion ist in Mannheim, Postfach 12. Fernsprechnummer 42. Geschäftsstunden: Montag bis Freitag von 8 bis 12 Uhr, Samstag von 8 bis 11 Uhr. Sonntags und Feiertagen geschlossen.

Samstag, 8. November / Sonntag, 9. November 1941

Verlag, Schicklerstraße 11, 6800 Mannheim. Telefon: 173 90. Druckerei: Mannheimer Druckerei.

152. Jahrgang — Nummer 307

Stalin erzählt Märchen...

„Nur 378000 Vermisste“ — „Wo bleibt die zweite Front?“

EP, Stockholm, 8. November.

Stalin hielt über den sowjetischen Standpunkt eine Rede, in der er trotz seiner einseitigen Behauptung von angeblich nicht einmal die Hunderttausenden-Grenze erreichenden Sowjetverlusten und angeblich in die Millionen gehenden deutschen Verlusten und von dem „Mikroskops“ der deutschen Armee in dringender Form die Forderung nach Errichtung einer zweiten Front in Europa erhob.

„In Europa muß in nächster Zukunft endgültig eine zweite Front erscheinen“, forderte er.

Am Freitag hielt Stalin anlässlich einer Truppenparade auf dem Roten Platz in Moskau eine neue Ansprache, in der er hervorhob, daß die Referenzen und Hilfsquellen, die der Sowjetunion zur Verfügung stünden, unerlässlich seien. Das sowjetische Volk sei einig. Deutschland dagegen habe eine Katastrophe gescheitert. Stalin wiederholte seine Erklärung, daß die Deutschen 4 1/2 Millionen im Kampf gegen die Sowjetunion verloren hätten. Die Anstrengungen, die Deutschland machen müsse, würden es schließlich zum Erliegen bringen. Den Einbringlingen reiche der Tod bevor.

Der Wahrheitsgehalt der Rede wird eindeutig durch die amtliche Behauptung, die Zahl der sowjetischen Vermissten betrage nur 378 000 Mann, festgelegt. Allein in der Vermineralisationsaktion am 2. März verloren die Sowjets 665 000 Gefangene, und in der Doppelschlacht von Bismarck und Brest betrug die Zahl der holländischen Gefangenen 67 948 Mann. Insgesamt aber verlor Stalin schon über drei Millionen an Gefangenen, während er in seiner Rede nur 378 000 Mann vermisst. Es ist also die Diskrepanz dieser Zahlen in die Blauwälderwelt aus der letzten Behauptung.

Wenn Stalin sich in seiner Rede auch noch so sehr bemüht, die holländischen Massen über die verwerfliche Lage zu täuschen, und wenn er auch noch so viel schöne Worte gebraucht und falsche Zahlen benützt, um den verdammten Menschen der Sowjetunion die Deutschen als die Verlierenden hinzustellen, so kann er doch keine vermittelnde Stimmung nicht gänzlich vermeiden. Direkt und indirekt muß er betonen, daß die Angriffspläne der holländischen Seehäfen zerstört sind, und daß ein Gebiet verloren ging, das dreimal so groß ist wie das Deutsche Reich. Seine Tiraden werden außerdem vor den nächsten Zahlen. In der Zeit vom 22. Juni bis zum 31. Oktober verloren die Sowjets im Osten 1 690 000 Quadratkilometer; und was noch wichtiger ist, das verlorenen Gebiet umfaßt den weitaus größten Teil der sowjetischen Produktion und der Rüstungsindustrie. Diesen unerklärlichen und tödlichen Verlust verschweigt Stalin, weil es seine ganze Rede hinfällig machen würde.

Die wirklichen Verluste der Sowjets

dnb Berlin, 7. Nov.

Genauere Nachprüfungen und Feststellungen ergeben, daß in der Zeit zwischen dem 22. 6. und dem 30. 8. nahezu 800 sowjetische Divisionen mit der Masse ihres Kriegsgüter zu den deutschen Truppen vernichtet worden sind. Im einzelnen waren es:

- 217 sowjetische Schützen-Divisionen
- 60 Panzer-Divisionen
- 19 Kavallerie-Divisionen
- 9 Gebirgs-Divisionen
- 2 Volksgewehr-Divisionen.

Zusammen mithin 297 sowjetische Divisionen. Diese Zahl erhöht sich um:

- 3 Luftlande-Brigaden
- 2 Infanterie-Brigaden
- 1 Panzer-Brigade.

Am Laufe des Oktober lebten sich diese schweren Verluste, die bis zum 30. 9. für die Sowjets einen Gesamtschaden von mindestens sechs bis sieben Millionen vollqualifizierten Soldaten bedeuten, fort. In der Schlacht nördlich des Kowonin Meeres wurden Anfang Oktober die Masse der 9. und 18. Sowjet-Armee vernichtet. Am 18. 10. war die Doppelschlacht von Bismarck-Wikma mit einer Gefangenenzahl von 665 000 beendet. In dieser Schlacht wurden acht sowjetische Armeen zerstört. Die Bolschewisten verloren wiederum:

- 67 Schützen-Divisionen
- 6 Kavallerie-Divisionen
- 7 Panzer-Divisionen
- 8 Panzer-Brigaden.

So haben die Bolschewisten bisher also mindestens 889 geschlossene größere Verbände verloren, deren Erlang ihnen nicht mehr möglich sein wird. Insgesamt bedeutet dies einen Gesamtschaden von mindestens sieben bis acht Millionen Soldaten seit Beginn des Ostfeldzuges.

England und Stalins Zweifronten-Wunsch

Drahtbericht unseres Korrespondenten — Stockholm, 8. Nov.

Es verheißt sich von selbst, daß Stalins Rede in England eine gute Presse hat, jedoch hatte man keine ungetrübte Freude an seinen Ausführungen, und sein Hinweis, daß er auf die baldige Errichtung einer zweiten Front in Europa hoffe, rührte in England an eine offene Wunde. Seitdem Lord Gortons Bericht über Dänemark erschienen war, der das britische Publikum die Schwierigkeiten einer improvisierten Landung auf dem Kontinent einermachen sah, war die Diskussion über dieses Thema fast eingestellt. Stalins Andeutung hat jedoch wieder Del in das Feuer geblasen. „Daily Mail“ möchte in ihrer Verlegenheit vermuten, daß

Stalin mit seinen Worten keine Kritik äußern, sondern nur eine Tatsache bekämpfen wollte. Er weiß sehr wohl, so fährt das Blatt fort, daß der Fall Frankreich auf lange Zeit jede Hoffnung auf eine wirkliche Offensive im Westen beseitigt hat. Das Blatt meint dann, daß „wenn Stalin eine andere britische Offensive als gerade im Westen gemeint habe, seine Erwartung vielleicht bald in Erfüllung gehen könnte“.

„Daily Telegraph“ bezeichnet Stalins Hoffnung als „sehr natürlich“ und erklärt, daß auch England einen Zweifrontenkrieg gewünscht hätte. In

diesem Zusammenhang kann die Zeitung es sich nicht entgehen, Stalin indirekt einige kleine Vorbehalten zu verheben zu geben. Es meint nämlich, daß Stalins Erfolge darauf beruhten, daß ihm gestattet gewesen sei, sich mit seinen Gegnern nacheinander einzeln zu beschäftigen.

„Daily Telegraph“ wirft also Stalin damit durch die Hintertür vor, daß er selbst es verstanden habe, einen Zweifrontkrieg gegen Deutschland zu führen, weil er im September 1939 oder im Frühjahr 1940 nicht von sich aus losgelassen habe.

Britischer Bomber-Angriff abgeschlagen!

Die Engländer verlieren bei ihren Angriffen in der vergangenen Nacht 27 Bomber

(Funkmeldung der R M S.)

+ Aus dem Führerhauptquartier, 8. Nov.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei den Verfolgungskämpfen auf der Krim vernichtete deutsche und rumänische Truppen am Südhang des Jaila-Gebirges eine sowjetische Kavallerie-Division. Bei der Enge zur Landzunge Kerich wurde eine 10 km tiefe, neuzeitlich angebaute Stellungslinie durchstoßen. Die Verfolgung des hier geschlagenen Gegners ist im Gange.

Die Luftwaffe vernichtete in den Gewässern südlich Jalta einen Transporter von 8000 BRZ.

Ein rumänisches Unterseeboot versenkte im Schwarzen Meer sowjetische Transporter von insgesamt 12 000 BRZ.

Im Atlantik versenkte Unterseeboote vier feindliche Handelsschiffe mit zusammen 28 000 BRZ. An der britischen Nordatlantische griff die Luftwaffe bei Tage mit guter Wirkung die Dockanlagen in Blyth an. In der letzten Nacht bombardierten starke Kampf-Hiegerverbände in Ost- und Südostengland verschiedene Gasenanlagen, besonders in Suders-

land. Vorkämpfer in West- und Versorgungs-betrieben riefen heftige Explosionen und ausgebreitete Brände hervor. Schwärze Aberdeen wurde ein britischer Zerstörer durch Bombenwurf versenkt.

Der Feind flog in der letzten Nacht an vielen Stellen in das Reichsgebiet ein. Durch Bombenwurf auf Wohnviertel, u. a. auch in der Reichshauptstadt, hatte die Zivilbevölkerung geringe Verluste an Toten und Verletzten. Die angegriffenen Schiffe sind unbedenklich. Demgegenüber hatte die britische Luftwaffe besonders schwere Verluste 27 der angreifenden Bomber fielen der deutschen Abwehr zum Opfer.

Der Luftangriff auf Berlin

(Funkmeldung der R M S.)

+ Berlin, 8. November.

Berlin wurde in der Nacht vom 7. zum 8. November von mehreren britischen Bombern angegriffen. Durch Bombenabwürfe entstanden in Wohnbezirken Gebäude- und Sachschäden. Sieben Personen wurden getötet und 12 verletzt. Sie fanden sich alle außerhalb der Luftschutzbäume. Mit dem Ableben einiger Schwerverletzte muß noch gerechnet werden.

Interessante Eingeständnisse Churchills

Er weiß nicht, warum er Krieg führt und wie er ihn gewinnen soll

Drahtbericht unseres Korrespondenten — Stockholm, 8. Nov.

In „einem nordöstlichen Ort Englands“, wie sich Neuter geheimnistuerisch ausdrückt, hielt Churchill gestern eine Rede, deren Inhalt und Auditorium Neuter gleichfalls aus schwer erschlichenen Gründen der Welt vorenthält. Wenn man aus dem Inhalt seiner Rede einen Schluß auf das Publikum ziehen darf, so würde klar sein, daß es reichlich primitiv gewesen sein muß. Das was der Premierminister vor sich gab, war viel weniger eine Rede, wie sie im allgemeinen von führenden Politikern gehalten zu werden pflegt, als vielmehr eine Deklamation alsu verträumter Sprache, zu deren Churchills selbst immer dann Zuflucht wie zu einem Hausdach nehmen muß, je unangenehmer, peinlicher und unerträglich sich die wirkliche Lage Englands gestaltet.

Churchill mag sich selbst frönen, was es seinem Land nicht, etwa die „unabhängige Entscheidungsfähigkeit des britischen Volkes“, zu betonen, wenn auf der anderen Seite auch nicht der geringste Anhaltspunkt für eine ernsthafte Chance mehr zu erblicken ist. Selbst der seitlichen Verfassung seiner Juchendenschaft mag er mit einer derartigen Reden kaum mehr dienen, wenn er nicht gleichzeitig imstande ist, ihr auch etwas Großartiges zu zeigen, irgend etwas, das wirklich Anlaß zu der Hoffnung bieten könnte, daß die „Unabhängigkeit“ auch endlich ihren Preis erhalten könnte. Aber hierzu wählte Churchill nichts Besseres zu sagen, als daß er auch im Weltkrieg auf die Frage, wie man den Krieg gewinnen könne, keine Antwort gewußt habe.

Churchill gelang dann im Hinblick auf den gegenwärtigen Krieg, daß er hin und wieder sich selbst frone, weshalb England sich eigentlich von

neuem den Leiden eines Kriegers unterziehen muß.

Eine solche Frage aus dem Munde eines Mannes zu vernahmen, der selbst seit Jahren nichts unversucht gelassen hat, diesen Krieg herbeizuführen, ist freilich entwürdigend, und so kann es auch nicht verwundern, daß ausgerechnet Churchill sich zu dem Satz verheißt, niemand habe jedwede Anstrengungen als England gemacht, es zu vermeiden, in den Krieg verwickelt zu werden. Es ist Churchill offenbar eingegangen, daß die Dominanz der Welt, die er am 8. September 1939 den Krieg auf Deutschland erklärt hatte. Jedoch hatte Churchill während seiner Rede auch eine der wenigen Anwendungen von Ehrlichkeit, die in dem Bedauern lag, mit dem er schielte, daß man den „preußischen Militarismus“, nachdem er gestiftet worden sei, in neuer und noch gefährlicherer Form“ habe wiederkommen sehen. Selbstverständlich vermag Churchill nicht den Hinweis auf die USA, die „alles nach ihren Kräften tun, um uns mit dem zu versehen, was wir zur Fortsetzung des Krieges benötigen“, und auf den Krieg in der Sowjetunion, dessen Ereignissen er, etwas unklar freilich, „tiefes Bedauern“ ausdrückte. Was auch sonst über die englische Allianz mit den Bolschewisten geäußert und geredet worden ist, so übertrumpfte Churchill doch alles bisher Dagewesene mit der Feststellung: „Wir befinden uns in guter Gesellschaft“.

Wir könnten uns vorstellen, daß es selbst nicht wenige Engländer gibt, die heimlich denken mögen, daß damit das Gute doch amiel getan würde. Churchill schloß seine Predigt mit der lateinischen Wendung:

„Alles wird für die Welt besser werden. Die Geschichte wird den Christen dazu geben, die unerbittlichen und niemals zurückweichen.“



Feodosia auf der Krim genommen

In der Mitte des Bildes sieht man die alte Festung der 30 000 Einwohner jählichen Stadt (Spreiz, Bauer-Platz Nr. 1)

Warum die Opfer?

* Mannheim, 8. November.

Was wäre geschehen, wenn an jenem 9. November 1938 die nationalsozialistische Revolution gescheitert wäre? Wenn die bayerische Landespolizei des Oberst Seifner am Münchner Odeonplatz nicht erschossen, sondern sich, wie ihr Chef es ein paar Stunden vorher dem Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei im Kampf und im Zwang des erregenden Ereignisses im Bürgerbräuhaus in die Hand verprochen hatte, sich mit ihr verbündet hätte? Wenn wirklich die geschichtliche und militärische Autorität Ludendorffs ausgereicht hätte, den Norden des Reiches der siegreichen Revolution im Süden zu öffnen? Wenn Adolf Hitler anstatt in das Landhaus seines Münchner Verleger-Freundes Lehmann nach Uffing flüchten zu müssen, wirklich schon damals seinen siegreichen Einzug durchs Brandenburger Tor und in die Reichstagskammer hätte halten können?

Die Frage ist oft hin und her diskutiert worden und sie hat auch sicher die Gemüter vieler Teile des deutschen Volkes bewegt. Aber die Frage muß ohne Antwort bleiben, denn die einzige Autorität, die darauf Antwort geben könnte, die Geschichte selbst, hat sie verweigert. Der einzige Mann aber, der sich diesen diese schweigsame Autorität der Geschichte helfen darf, der Führer selbst, hat in mehr als einer Rede darauf hingewiesen, daß ein Sieg damals kein Glück, sondern ein Unglück für die Bewegung und damit für das Reich gewesen wäre.

Die Bewegung des Nationalsozialismus, die sich vorgenommen hatte, das Deutsche Reich und das deutsche Volk nicht nur aus den Fesseln des Versailles-Vertrages zu erlösen, sondern dem Reich eine neue Form und dem Volk einen neuen Geist und eine neue Seele zu geben, brauchte die Härte und die auch die sühnende Kraft des Opfers. Erst in diesem Opfer lautete sie sich zur vollen Klarheit, erst in ihm gewann sie ihre Stärke und Unbedingtheit, erst in ihm erosa sie sich zur vollen Erkenntnis ihrer historischen Mission. Und erst damit gab sie dem Sieg, den sie später erkämpfen sollte, den Adel größten menschlichen und größten geschichtlichen Verdienstes.

Vor allem aber sollte sie erst damit der Geschichte den Tribut, den diese für jede große Tat verlangt, denn niemals hat die Geschichte sich eine große Tat abhüten und abhandeln lassen, immer mußte sie erkämpft und errungen werden. Das ist die große immanente Gerechtigkeit der Geschichte; das ist aber auch der große Trost, den sie für uns bereitet hält: sie hat vor die Tat das Opfer gefordert, aber sie legt auch nach dem Opfer, dem im rechten Geist, in Bereitschaft, Demut und Tapferkeit abgedachten Opfer, den Sieg. Sie verlangt nichts umsonst von uns, sie gibt das, was sie uns abfordert, mit Bind und Inbedingtheit zurück. Nicht dem einzelnen, gewiß nicht; dessen Opfer behält sie als Samen und Pflanz. Aber dem Ganzen der Nation, dem Staate, dem Reiche, Geschichte ist immer Zukunft, sie ist es auch hier: von der Gegenwart nimmt sie, der Zukunft läßt sie; anderen Kindern, die einmal an den Gräbern der Opfer von heute leben und sie dankbar segnen sollen...

In solcher Bestimmung weist der Tag des 9. November, der Opfertag der nationalsozialistischen Bewegung, der gleichzeitig der Reim-Tag ihres zukünftigen Sieges sein sollte, weit auch in den großen Kampf und in das große Opfer unserer Zeit hinein. Wir wollen es nicht leugnen, wir wollen es voll Tapferkeit und voll Stolz sagen: wir tragen schwer an den Opfern dieser Zeit. Es ist kaum eine Familie im deutschen Vaterland, die nicht unter ihrem Schatten stünde. Kaum ein Haus, das nicht der Schatten des würgenden Todes, der heute über die Erde geht, schon gestreift hätte, und in viele, sehr viele ist er eingedrungen und hoch nun als die große, gähnende Leere auf dem Platz, auf dem einst der Vater, der Sohn, der Bruder und der Brautgatte gesessen hat. Wir wissen darum, und wir nehmen es wahrhaftig nicht leicht; weder das Opfer derer, die draußen starben, noch das Opfer derer zu Hause, die ihren Tod jetzt durch ihr Leben tragen.

Wir wissen auch, daß der Tod in diesem Kriege nicht anders ist, als er immer gewesen ist: das bittere Abschiednehmen eines jungen Lebens, das noch kaum eine Verangenheit kannte und für das die Zukunft noch großes, lockendes Geheimnis war; das er gestorben wird, wie er auch im alten Kriege gestorben wurde: manchmal als die große, beständige, rauhshafte Erfüllung, wenn er den Stürmer im Sturm hinwegnahm, viel öfter aber als schmerzlicher, auslösender Verzicht, wenn das Leben langsam verkrönte. Wir wissen das und wir schlichen nicht die Augen davon.

Denn wir wissen auch das andere: daß dieses Opfer des Sterbens nicht und dieses vielleicht noch bittere Opfer des tiefen Tod Errangens nichts als einen höheren, tröstlicheren, befreienderen Sinn hatte als in jenen anderen Tagen. Nicht nur weil diesmal neben diesem Opfer so nahe der Sieg steht. Sicher hat auch das kein großes Gewicht; aber keinem der vielen Gräber, die in der flandrischen Ebene, in den Bergen Norwegens, im Sand der afrikanischen Wüste, in der polnischen Weide liegen und über die jetzt der Schnee des russischen Winters weht, steht das Wort „vergeblich“. Neben jedem einzelnen von ihnen steht der Sieg und hält Wache, solange sich Menschen an diesen Kampf und diesen Tod erinnern werden.

Aber das ist es ja nicht allein. Der Sieg allein ist ja kein Wert an sich. Größe und Sinn gibt ihm erst der Zweck, für den er erkämpft wird. Und das ist es, was diesmal als höherer Opfer, des Trostes über allen Gräbern steht. Damals gab

Das USA-Neutralitätsgesetz gefallen

Der Senat stimmt mit 50 gegen 37 Stimmen der Aufhebung der Sperrzonen für die USA-Schifffahrt zu

(Zunehmende der N.M.Z.)
- Washington, 8. November.

Der Senat nahm mit 50 gegen 37 Stimmen die Vorlage für die Bewaffnung und Entladung von U.S.M.-Handelschiffen in die Kriegszone an.

Washington begrüßt Litwinow
(Zunehmende der N.M.Z.)
- Berlin, 7. November.

Die Ernennung des berühmten Sowjetjeden Litwinow-Direktors zum Botschafter in Washington hat in der verarbeiteten Neugier-Presse - wie nicht anders zu erwarten - helle Begeisterung ausgelöst. Die "New York Times" läßt sich aus Washington berichten, dort herrsche die Ansicht vor, daß Stalin mit dieser Ernennung seinen wichtigsten Diplomaten in die Vereinigten Staaten entsandt, der sich in Washington großen Ansehens erfreue. Er habe im Rang gleich mit dem britischen Botschafter Halifax, denn beide seien Außenminister gewesen. Stalin habe Litwinow fraglos deshalb nach Washington entsandt, weil er das Gefühl habe, daß er dadurch großen Einfluß in der U.S.A.-Dauerversand ausüben könne, denn Washington sei zur Zeit für die Sowjets der wichtigste diplomatische Posten. Litwinow werde wahrscheinlich seine Hauptaufgabe darin sehen, daß die Probleme der U.S.A.-Rolle für die Sowjets schneller gelöst werden. Nichtamtliche Stellen hätten die Voraussetzungen gemacht, daß die Ernennung der Botschafter noch enger Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion sein werde.

United Press stellt gleichfalls fest, daß man in Washington über die Wahl Litwinows hoch befreudigt sei. Washington erhalte damit den führenden Diplomaten der Welt.

Roosevelt „appelliert an die Arbeiter“

Drahtbericht unseres Korrespondenten
- Wladiwostok, 8. Nov.

Roosevelt beantragte den Konkreten des ehemaligen Internationalen Arbeiterrates in Genf, das sich nach dem Zusammenbruch des Völkerbundes in die Vereinigten Staaten (stützte, um die amerikanischen Arbeiter in einer Reihe zu einer Verlängerung der Arbeitszeit zu bewegen.

Der sogenannte Arbeitskongress hat, obwohl Vertreter von allen möglichen Ländern, darunter 35 Mitglieder von Kabineten und ehemaligen Kabinetten, an der Spitze der Weltberühmte britische Premierminister Attlee, eine ganze Woche lang beraten, seinen einzigen Gedanken, geschweige denn eine Tat hervorgebracht.

Das einzige positive Ergebnis liegt in der Auforderung zur Verlängerung der Arbeitszeit. Alle übrigen Pläne in sozialen Reformen wurde auf die Zeit nach dem Kriege vertagt und man behält sich im Geiste der nach dem U.S.M. überbrachten Genfer Erklärung mit dem üblichen Behelfsmittel von Ausschlüssen, die in der nächsten Zeit die sozialen Fragen „außerhalb“ sollen. In derartigen Studien bestand beinahe 20 Jahre lang auch die Haupttätigkeit des Internationalen Arbeiterrates, als es noch keinen Sitz in Genf hatte. Praktische Vorkämpfer hatte es sich aufzuweisen. Dafür vorhanden es aber die amerikanischen Stahlindustriellen, die infolge des Abnehmens der Produktion durch Streiks und soziale Forderungen der Arbeiter hart beunruhigt sind, den Kongress und damit auch

den Präsidenten unter härtesten Druck zu setzen und für die Zweck der sozialen Reaktion geduldet auszuweisen.

Durch die sozial klingenden Parolen dieser merkwürdigen Arbeitskongresse und durch die Rede des Präsidenten, die seinen Köpfe bildete, soll die Stimmung der Wirklichkeit übertrüben werden.

Halifax' Spießrutenlauf

(Zunehmende der N.M.Z.)

- New York, 8. November.

Einer United-Press-Nachricht aus Cleveland zufolge war der britische Botschafter Lord Halifax erneut die Zielscheibe von Protestkundgebungen seitens patriotischer U.S.A.-Mütter, als er zum Mittagessen im Union-Club erschien. Die Frauen trugen

Plakate mit den Aufschriften „Die Union mit England bedeutet, Hochverrat“ oder „Verdrängung der U.S.A. für unsere Soldaten, Criméens für Bobo Halifax“.

Ein bekanntes Blatt des Mittelwestens meint in einem Artikel zu der Bombardierung Halifax mit faulen Eiern und Tomaten durch Terroristen Frauen, die Ari und Weise, wie die Entzündung der amerikanischen Frauen zum Ausdruck gekommen sei, sei unverzeihlich gewesen, die Entzündung als solche jedoch absolut gerechtfertigt. Halifax sei bei der U.S.A.-Regierung, aber nicht beim U.S.A.-Volk akkreditiert worden. Er sollte daher seine Tätigkeit als Vertreter Englands auf New York und auf das Staatsdepartement beschränken. Halifax' Neuhaltungen seien zwar harmlos gewesen, aber schon die Tatsache seines Auftretens, um die öffentliche Meinung in den U.S.A. zu beeinflussen, bedeute eine glatte Unverschämtheit.

England will Frankreich blockieren

Auch die Lebensmittelzufuhr und Afrika soll abgeblockiert werden
(Zunehmende der N.M.Z.)

- Berlin, 7. November.

Der britische Hochadmiral Dalrymple hat in London erklärt, daß er die französische Ostküste blockieren, um Frankreich von seinen Zulieferern aus Nordafrika abzuschneiden. Gleichzeitig fordert die englische Zeitung „Daily Mail“ eine totale Blockade über Frankreich.

Das Blatt wendet sich in einem Leitartikel gegen das nordamerikanisch-französische Abkommen zur Belieferung des unbesetzten Gebietes Frankreichs mit Rohstoffen. Die Franzosen transportierten Baumwolle an Bord ihrer Schiffe, was unterbunden werden müsse. Als Baumwolle waren aber von den englischen Regierung auch Lebensmittel wie Bananen, Ananas und andere Produkte der Tropen bezeichnet. „Die Zeit ist gekommen“, schreibt das Blatt, „eine riesige Blockade über Westfrankreich zu verhängen und zwar im Interesse unserer Selbstverteidigung!“

Finnlands Nein

Ein Eingehen auf die russischen Forderungen wäre Selbstmord

Drahtbericht unseres Korrespondenten
- Stockholm, 8. November.

Angeht es die in der angesehensten Presse gewöhnlich behandelten lebhaften Debatte um Finnlands Haltung bezüglich der heute die Ostküsten der Ostsee umlaufenden Truppen und der finnischen, die finnischen Truppen aus Ost Karelien zurückzuziehen, abt „Aina Suomi“ eine eindeutige Antwort und schreibt, daß das Verlangen des Feindes nach Fernreisen eine Forderung der militärischen Sicherheit Finnlands sei. Ein Zurückziehen der finnischen Truppen würde einem nationalen und militärischen Selbstmord gleichkommen.

Finnland würde dem Feinde damit ein Aufmarschgebiet für neue Angriffe auf die lange und schwer zu verteidigende Grenze überlassen. England ist offenbar der Ansicht, daß die Kurman-Bahn für die Lieferungen an die Sowjets unentbehrlich ist. Wenn wir auf diese Forderung eingehen würden, so würden wir damit unserem Feinde Waffen und Rohstoffe liefern, die sich gegen unsere Sicherheit einsetzen ließen. Ein solches Opfer auf dem Altar der Groß-

machtspolitik und der wechselnden Konjunkturen kann nicht von einem Land verlangt werden, das wie Finnland eine ehrenhafte Verantwortung hat und von seinem Recht auf ein gesichertes Leben überzeugt ist. Die gegen Finnland gerichtete Friedenskompanie macht es deutlich, daß man weder die Forderungen unserer geschäftlichen Lage noch unserer Verbindlichkeiten befreit, noch lassen sich ein Propagandaauftritt nicht verstehen, der offenbar auf die Möglichkeit der Umlagerung anderer Völker spezialisiert. Es ist aber eine Tatsache, daß unser Volk gerade durch eine von außen kommende Bedrohung sich noch immer zu einem unerhörteren Einheits zusammenfinden konnte.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

(Zunehmende der N.M.Z.)

- Berlin, 8. November.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Gauppmann P. H.,
Bataillonkommandeur in einem Infanterie-Regiment,

Oberleutnant Schmeltzied,
Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment,

Hofbaurmeister H. H. H.,
Kompanieführer in der Leibschlachtstaffel Hitler.

Neue Judenmaßnahmen in Sarajewo. In Sarajewo wurden neue Maßnahmen gegen die Juden getroffen. Es werden alle Personen mit der Todesstrafe bestraft, die Juden zur Flucht beistehen oder sie verhaften.

Prüfungsausschuss in Braunschweig eröffnet. In Braunschweig wurde die Prüfungsausschuss für den ersten Besonderen Lehrgang der Schulungsleiter der K.K. im Braunschweig eröffnet. Die Prüfungsausschuss wird am Montag in Braunschweig eröffnet.

Unruhige deutsche Kurie in der Türkei. In der Türkei sind die deutschen Kurien unruhig. Sie fordern die deutsche Regierung, die Kurien zu unterstützen.

Deutsche Kurie in der Türkei. In der Türkei sind die deutschen Kurien unruhig. Sie fordern die deutsche Regierung, die Kurien zu unterstützen.

„Es war einmal ein Dörfchen im Sowjetland . . .“

„Das Heldenlied von Sowjet-Müttern“ - Ein höchst bezeichnendes Dokument für die englische Gemütsart!

Drahtbericht unseres Korrespondenten
- Wladiwostok, 8. Nov.

Ausgerechnet unter der Überschrift „Mütter der Front!“ veröffentlicht die „Londoner Daily Express“ eine Geschichte in ihrem Hefen eine Geschichte aus der Sowjetunion und stellt in ihm einen neuen Rekord menschlicher Weisheit und Gesamtschaffenheit auf, wie er für deutsche Empfänger eine schwer vorstellbar ist.

„Es war einmal ein Dörfchen im Sowjetland“, beginnt raffiniert im Tone eines Volkstümlichen der Bericht dieser gemuteten Frau: „Es hatte irgendetwas

in England liegen können Deutsche Soldaten besetzen es. Die Männer hielten, nur Frauen und Kinder blieben zurück. Eine Nacht des wärmsten Tages die Frauen mit Ketten und Mühsal und überließen das Haus, in dem der Ortskommandant wohnte. Sie schlugen einen Zehner mit Ketten nieder und verließen das Haus in Brand zu stecken; aber sie wurden erwidert und mußten fliehen. Im Schilde der Nacht entkam sie mit den Kindern in die großen Wälder der Umgebung. Viele Tage und Nächte irrten sie umher und nährten sich von Pilzen und Beeren. Ein Tages lichten sie auf einen deutschen Volkstrotzigen, der auf einer Waldstraße in Brand geraten war. Sie brachten ihn zu dem Feuer und wärm-

ten ihn. Während kam ein deutscher Kraftfahrer. Er hatte Mitleid mit den armen, halbverhungerten Menschen und forderte sie auf ihm zu folgen. Langsam fuhr er voran. Diese armen Frauen und Kinder konnten in nicht schlafen werden. Aber diese Frauen konnten ihre Weisheit. Sie folgten nur heimlich mit. In einem unbewachten Augenblick schloßen sie sich leicht es natürlich im Text den allzu vertrauensseligen Soldaten mit Ketten ab. Es gelang ihnen schließlich, wirklich wieder sowjetische Einglieder zu erreichen und damit hatte der Heldenlied dieser Heldentat im sowjetischen Mütter sein Ende gefunden.

„Sowjetische Doppeldecker“ bringt die anderweitige noch nicht beendete Meldung seines Sowjetberichterstatters, daß die entzweiten drei Sowjetmar-

schiffe nach Tscheljabinsk verbracht worden sind. Von einer anderweitigen Verwendung habe man nichts mehr. In Tscheljabinsk würde über das weitere Schicksal der drei Doppeldecker entschieden.

Der „Daily Express“ bringt gleichfalls noch von einem anderen Kriegsbeispiel einen sehr pessimistisch gehaltenen Bericht, nämlich von der Schlacht auf dem Atlantik. Das Blatt veröffentlicht die Bericht eines britischen Schiffskapitän über seine Fahrt auf dem Atlantik. Ueberall sah man Trümmer erbeuteter Schiffe und die Gefallenen. Lebensretterboote, Flüße aller Art und Rettungsringe treiben an vielen Stellen auf den Meeren herum und zeigen, wo Gestirbe auf U-Boote geschehen sind. Der Schiffskapitän beklagt sich noch darüber, daß die englische Öffentlichkeit sich nur für die verlorene Sowjetischkeit interessiert. Der den ungeschätzten Anstrengungen der Gefallenen verstandnislos gegenüber.

Die TASS-Agentur gibt getrennt außer der Rede Stalins noch einen Bericht Stalins bekannt, die Arm. Westau und Venetrad bis zum Anhalten zu vertrieben. Das die Arm. Westau und Venetrad nennt der neue Stalins Bericht die Lebensquellen Russlands; deshalb werde keine der beiden Städte evakuiert und es sei Pflicht der Bevölkerung, zu fliehen oder zu sterben.

Man weiß nicht, auf welche Rettung Stalin noch hofft. Er erreicht damit - worüber er sich klar sein dürfte - nichts als den Wahn von Ingeleit 2. bis 8. Millionen seiner „Brüder und Schwestern“. Aber das wird dem Weltmenschen, der seit 20 Jahren an 20 Millionen Menschen in den Tod schickte, nicht einzeln Tag ausfallen, im bräunlichen Verein mit seinen platonischen Freunden Guschin und Kowalev das letzte Schicksal gegen sich selbst herauszufordern.

Manuskriptionen in Rom. In Rom ist am vergangenen Sonntag auf englische Veranlassung eine Manuskription entdeckt worden.

Brückenkampf im Donezthal

Pioniere vor der Panzerspitze - Die Brücke wird Totenbahn für Bolschewisten

(P.K.) Jetzt geht es um die beiden Donez-Brücken. Sie müssen in seine Hand - und wenn es die schweren Kämpfe kostet. Ein Spitztrupp meldet: „Dort vor der Brücke wimmelt von Deutschen. Von Dächern und aus Kellerlöchern wird geschossen. Fensterläden fliegen durch Fenster stark beschädigt. Eisenbahnbrücke wahrscheinlich zur Sprengung vorbereitet.“

Bei Herwendung hat der Spitztrupp mitgebracht. Der bolschewistische Baumstumpf, der die Kommandeure aus dem Hinterhalt angriff, hat seinen Lohn erhalten. Jetzt werden zwei Stoßtrupps abgedeckt. Der eine soll im Morgenrot die Brücke aufreißen. Der zweite soll mit allen Umständen verhindern, daß die Brückenbrücke gesprengt wird. Letztlich vor und beginnt die Artillerie damit, eine Panzertankbrigade unter Feuer zu nehmen. Dort sind weitere Feindkräfte zusammengezogen, um Panzer und Ort zu verteidigen.

Nur kurze Zeit dauert dieser Feuerkampf. Schon geht eine Stichflamme nach der anderen hoch. Ringumher ein weites Flammenmeer. Dazwischen Rauchwolken und schwere Detonationen. Kilometerweit sind die Erschütterungen zu hören.

Der Feind scheint von unserer Absicht, das Dorf im Handreich zu nehmen, Wind bekommen zu haben. Seine Artillerie schießt Sprengfeuer. Brandmunition legt in die Gebäude des Dorfes. Überall brennt es wie toll. In diesen Hergängen mit der Panzer-Stoßtrupp.

Die ersten Geschüsse fallen. Dazwischen fröhen in jenen Häusern, die sich Decken für den Feind ausgemacht haben. Dazwischen Häuser für den Feind durch Einfahrt Wälder Waffen für uns entzündet ist. Nach einigen Stunden ist das an allen Ecken und Enden brennende Dorf feindfrei. Die Sowjet-Artillerie ist verblümt. Sow Dorf-ausgang kann man einen Blick auf die Brücke und das jenseitige Ufer werfen.

Der Kampf um Sowjetbrücke . . .
Vor dem Aufbruch hat der zweite Stoßtrupp in guter Deckung. Man hat das Dorf umgeben und inzwischen die Eisenbahnbrücke unterlurcht. Sprengladungen sind entzündet worden. Jetzt soll die zweite

Brücke durchkommen. Vorsichtig werden die BRÖ in Stellung gebracht. Nachrückende Panzertruppen haben sich am Vorwärtsgang aufbaut, um den die Sicherheit zu erwartenden Gegenangriff der Sowjets abzuwehren.

Da melden sich schon die Sowjetbunker. Wir wissen: nun wollen sie die Brücke sprengen. Schon springen die ersten Bolschewisten auf die Brückenbrücke, Dreißig oder vierzig Mann können es sein. Die kommen nicht weit! Die BRÖ unserer Pioniere gehen her, was das Zeug hält. Wuchtigste Feuer der BRÖ legt mitten in den Reihen der vorwärtsdrückenden Sowjets. Alle blicken auf der Straße. Nur einer kann sich noch über das Gelände schwingen.

Wer die Sowjets wollen keine Ruhe geben. Jetzt versuchen sie es mit Unterstützung eines Panzerzuges. Aber auch dem gelingt es nicht vorwärtszukommen. Nach wenigen Metern ermitteln ihn unsere Panzerjäger. Er dreht um und beginnt zu brennen.

Die Brücke ist zur Totenbahn für fast hundert Sowjets geworden. Feiner noch hat mehr heraus. Wir Pioniere aber haben unsere Sicherung am dicksten Ufer weiter aus, trotz harter Feindfeuer aus den gegenüberliegenden Bunkern.

„Jetzt nur, bald werden wir sie austrüben“, sagt unser Leutnant. Ein Felder wird zurückgeschickt. Am Nachmittag kommt die Flak. Sie wird ein neues Stoßtrupp-Unternehmen, diesmal auf die Bunker, unternehmen.

Es soll nicht mehr allzu schwer werden. Noch vor dem Aufbruch die ersten deutschen Panzer über die unversicherte Brücke vorziehen. Infanterie leidet die Wagen von verbrannten Bolschewisten. Die Pioniere aber sammeln für den Anmarsch.

Jetzt im Nordosten brennt die Stadt. Sie ist der Weg, den wir zu gehen haben, neuen Aufgaben entgegen.

Abends bei der kurzen Nacht erfolgen wir es wieder: Pioniere stoßen nach vorne! Bunker und Befestigungslinien vor der Stadt müssen durchbrochen werden. Und während die Panzer im letzten Gehäß des Waldes ihr Nachquartier beziehen, schließen sich die Pioniere weiter vor. Ein neuer Stoßtrupp verläßt im Dunkel der Nacht.

Robert Biewer.

Die Regierung von Vichy liefert ihn Spanien aus
EP. Wladi, 8. November.
Francisco Largo Caballero, ehemals Ministerpräsident der spanischen Republik, wurde am Freitag zusammen mit Federico Montseny, einem Mitglied seines damaligen Kabinetts, auf Ersuchen der Regierung des Generals Franco verhaftet. Madrid hatte verlangt, daß Caballero und Juan Noya mit der Durchführung eines Verhaftens im Zusammenhang mit dem spanischen Bürgerkrieg ausgeliefert werden.

Caballero verhaftet
Die Regierung von Vichy liefert ihn Spanien aus
EP. Wladi, 8. November.

Aus Welt und Leben

Die Stimme von unten

Von Ernst Kammerer †

Ernst Kammerer, der Münchener Journalist und Dramatiker, ist wie vor kurzem gemeldet wurde, in Rußland gefallen. Diese Arbeit stammt aus seinem im Sogietas-Verlag Frankfurt a. M. erschienenen Buch „Mittrag bis Zwergendalff“.

Wer möchte nicht mit einer Souffleuse verheiratet sein? Eine Frau, die nur flüstert. Wer möchte mit einer Souffleuse verheiratet sein? Eine Frau, der man jedes Wort nachsprechen muß, das sie vorpricht. Die Gegenstände im Dasein der Souffleuse sind groß. Sie ist dem Theaterpublikum bis zu weichen Schritten nahe. Aber sie kann ihn nie erreichen. Sie ist ein flüsternder Sopran. Aber sie macht nicht von sich reden wie feinerzähliger flüsternder Bariton. Sie läßt nur von sich hören.

Es gibt nicht viele Souffleuse. Die meisten Souffleuse sind Souffleure. Ein Mann, der aus der Souffleurensicht der Bühne die Stimme der Schauspielerinnen vor sich hat, würde von seinem Textbuch abgelassen. Eine Frau, die aus der Souffleurensicht der Bühne die Stimme der Schauspieler vor sich hat, wird auf das Textbuch hingelenkt. Außerdem erschallt die Stimme des Mannes wieder und unangekündigt. Es liest ihr fern, sich so klein zu machen, daß es scheint, als schwebte sie, indes sie doch für einige ausgewählte Personen hörbar bleibt. Dagegen ist es für die Stimme des Weibes eine Last, leise vorzusprechen, was laut nachzugesagt wird. Die Natur der Frau ist so. Die leise in der Weltgeschichte nur deshalb so viel von Männern und so wenig von Frauen, weil es zur Natur der Frau gehört, aus dem Verborgenen zu wirken. So läßt sie auch nicht mehr feststellen, wie viele von den großen Worten der Weltgeschichte von Frauen einflüsternd waren. Manche behaupten, daß die Männer der Weltgeschichte nicht mehr Text aus eigenem Gedächtnis und ohne Hilfe gesprochen hätten, als die Schauspieler es tun. Das ist wohl zu pessimistisch. Aber auf jeden Fall wäre die Geschichte der Souffleuse aufschreibenswert, die es fertigbringt, Weltgeschichte zu soufflieren.

Der Beruf der Theaterauffleuse ist für die Frau schwer, obwohl er ihrer Natur nahe liegt. Denn er erfordert andererseits das eine oder mehrere Stunden anhaltende Konzentration. Es ist unbekannt, ob die Zahl der Berufsauffleuse niedrig ist, weil es nicht viele Theater gibt, oder ob es wenig Theater gibt, weil man nicht genug Souffleuse aufzucht, die sich Abend für Abend mehrere Stunden konzentrieren können.

Denn ein ausreichend subventioniertes Theater kann nur mit einem Publikum spielen. Aber nicht ohne Souffleuse, das ist ausnahmslos. Woher kommen dem Schauspieler die Eingebungen? Die Eingebungen wohnen in der kleinen Kammer in der

Mitte der Rampe. Man darf nicht glauben, daß Eingebungen aus der Luft gewonnen werden. Aus der Luft gewinnt man Stickstoff, sonst nichts. Den Text, den der Schauspieler braucht, gewinnt man nur aus dem Souffleuren. Die Schauspieler schildern sich selbst gern als eifrige Auswendigler. Doch eines Mannes Rede ist feiner Mannes Rede. Wer etwas über einen Schauspieler erfahren will, gehe zum Souffleur. Wer sich über den Reiz der Schauspieler unterrichten will, gehe zur Souffleuse.

Die Souffleuse darf nicht deklamieren, noch mit irdischen Ausdrücken sprechen. Neutral und faul müssen ihre Worte hinanflattern zu den Ohren, die sie nicht sieht. Ihre Reichweite ist der Gürtel, an dem das Ritterhäubchen baumelt oder der Revolver. Je nach der Zeit, in der das Stück spielt. Die Dinge des Lebens sind die Worte der Souffleuse auf der Bühne umher, dessen dem flüsternden Spiel auf die Bühne reiten die vorwärtige Rede zurück, die sich aus dem dritten Akt in den fünften verliert, und verbreiten die flüsternde Wärme der Sicherheit. Manchmal muß die Souffleuse nur den „Anschlag“ geben, muß nur das kennzeichnende Wort aus dem kommenden Satz vorflüstern. Manchmal aber laßt ihr der große Künstler, ehe der Vorhang aufsteht: „Ich werde heute noch den Tag spielen. In den Parken, in denen ich den Gedanken nachhänge, gibst du mir den Text; ich weiß kein Wort.“

In flüchtig einstudierten Aufführungen sieht man die Schauspieler zu unentwirrbarem Rätsel geballt um den Souffleuren verammelt. Ob, es ist nicht immer Eitelkeit, wenn sich die Schauspieler an die Rampe stellen. Es ist oft kleine und bühnliche Belegenheit. Sie trennen sich nicht mehr von der Rampe. In ihrer Brust glüht das Wort: „Der Reiz ist, wo anders kann ich nicht.“ Mitunter verbannt die Lüge des Spiels einen König ohne Zeremonie auf einen Thron im Hintergrund. Er darf den flüsternden Thron nicht verlassen, obwohl er so tief in der Höhe die Souffleuse nicht hört. Da ist er nun, und sein Gesicht ist sorgenvoll und müde. Die Kritik schreibt im nächsten Tag: „Balken der Molekule loderten brütend um seine gekrümmte Stirn, sein Schweigen war unheimlich.“ — Und das ist wahr. Sein Schweigen war nicht nur der Kritik unheimlich. Es war den Insassen der Direktionsloge unheimlich, unheimlich den Kollegen auf der Bühne, unheimlich auch dem König selber auf seinem in den Hintergrund entrückten Thron.

Der König hätte das Spiel gestoppt, wäre nicht die Souffleuse aus der flüsternden Herde gegangen. Sie brüllte aus Leibeshäften und reißte den Abend. Sie war hörbar auf der ganzen Bühne, auf dem Bühnenboden hinter der Bühne, draußen in den Garderoben, drunter im Verkleidungskeller und leider auch im Zuschauerraum. Das ist der Grund, warum die ersten Sitzreihen im Theater so teuer sind: man hört dort das Stück zweimal.

Über die Entstehungsurkunde des Werkes mußte Frau Wagner nur Etwasliches zu berichten. Man nimmt im Hause Wagners an, daß die Sinfonie „Brüder und Brüdern“ u. ihre Kompositionen Siegfried Wagner so sehr innerlich beschäftigten, daß er den Entschluß faßte, sich auch einmal mit dieser größten aller musikalischen Formen auseinanderzusetzen.

Nachdem Herstellungsschwierigkeiten des Notenmaterials noch im letzten August beseitigt werden konnten, fand am 4. August die Uraufführung dieses musikalischen Vermächtnisses unter der Leitung von Julius Tietze im Bayreuther Festspielhaus vor geladene Publikum statt. Und allen, die wir Siegfried Wagner und seiner Kunst nachdenken, wird der Eindruck schon deshalb unvergessen bleiben, weil hier ein 57jähriger, gebundener und die musikalische Tradition seines Vaters, mit seiner einzigen Sinfonie, nie wieder unter, eine Synthese zu schaffen vermag zwischen seiner eigenen, teils lyrisch-epischen, teils musikalischen Natur und der apollinischen Sinfonieform Anton Bruckners. Es ist außerordentlich reizvoll, diesem Bestreben in allen vier Sätzen nachzuspüren, und der unermessliche Reichtum wird umso mehr die tiefere Beziehung Richard Wagner — Anton Bruckner — Siegfried Wagner erkennen. Wir aber wollen uns freuen, daß der Sohn des größten deutschen Musikdramatikers am Ende seines Lebens zu dem vielumstrittenen Problem: deutsche Sinfonie der Gegenwart einen so vollständigen Beitrag geleistet hat. Möge die erste öffentliche Aufführung am 10. 11. November in Mannheim in Gegenwart von Frau Winifred Wagner dem ausgezeichneten, großschönsten Werk den Weg durch die deutschen Konzertsäle eröffnen.

Zwei Neuheiten im 3. Akademiekonzert

Die zwei bemerkenswerten Neuheiten tritt die Fortsetzung des 3. Akademiekonzertes (Montag, 30. und Dienstag, 1. November, 18 Uhr) vor die Öffentlichkeit. Neben der Uraufführung in Berlin bringt das Nationaltheaterorchester unter Staatskapellmeister Julius Kallio zwei Konzerte für Violoncello und Orchester.

spielt Erika Engel, die bei der Oper in Offen begann. Ihr Partner ist Franz Engel, der vor 10 Jahren in Berlin an der Plaza begann. Das musikalische Werk Lindes (das eigentlich die Heimkehr zu seiner verstorbenen Frau Luna war), bereichert durch den Schloßer „Reich der Luft hat“, fand eine willkürliche Aufnahme, so daß die Plaza viele kurzweilige Kurzoperette vermissen auch noch im Dezember spielen wird. Nebenbei wird die ihrer Bestimmung als Stätte der Kritik zu nicht untreu, denn das halbe Programm besteht auch in diesem Monat wieder aus Varieté. In ihm machte Berlin die Bekanntheit des neuen deutschen Re-zeptionslehrs Franz Brunn. Der junge Künstler, der mit seiner Schöpfer zusammen arbeitet, ist von erstaunlicher Beseitigung und sicherem Können. Mit einigen Tricks vermag er sogar die Erinnerung an das große Vorbild Raffelli zu wachen. Er jongliert beispielsweise mit neun Ringen! Brunn kann jedenfalls eine ganze Menge und ist noch so jung, daß man von ihm noch allerdah erwarten kann. Nach Willems und Padois heißt jetzt mit Franz Brunn auch wieder ein junger Deutscher in der ersten Garnitur der Jongleure nach Raffelli! Interessant ist auch die Bekanntheit, die man in der Plaza mit den Tour-Darstellungen machen konnte, zwei Versuchskünster in Indianerumkleidung. Sie machen wachsende ein bühnen Jux, sagen oft „Quasi“, aber sie haben auch ein paar Tricks von Raffelli, vor allem Wendelstünge, die wir hier noch nicht haben.

Jeder Fremde, der einmal in Berlin war, kennt das pompöse Gebäude an der Friedrichstraße und Weidenammer Straße, die „Komische Oper“, die seit 1837 allerdings Künstler-Theater genannt wurde. Dießmal haben die Preussischen Staatstheater jetzt aus dem Händen der Direktion übergeben, um es fortan als „Kunstspielhaus“ der Staatstheater zu führen. Es handelt sich bei dieser Aktion keineswegs etwa um eine unbedeutende Expansion des Künstler-Theaters am Gendarmenmarkt. Es wurde schon längst einmal an dieser Stelle geplant, daß die Erlangung eines Platzes im Schauspielhaus eine mühevoll Sache sei. Man muß sich danach anstellen. Und nun niemand zu be-



Auf dem Schwarzen Meer
Während des Rätebetriebes in Allegieralarm gegeben worden. Schon ist die Befragung der Flak nach dem herannahenden Feind ausblieben.
(F.R.-Aufnahme: Kriegsbildlicher Rundfunk, G.G., Jander-Multiplex-R.)



Artillerie in Stellung
Eine schwere Batterie hat feindliche Stellungen, in denen noch feindliche Widerstand geleistet wurde, unter Feuer genommen, um die Widerstandswälle zu zerstören.
(F.R.-Aufnahme: Kriegsbildlicher Rundfunk, G.G., Jander-Multiplex-R.)



Falange-Gründungsfeier in Madrid
Aus Anlaß der achten Wiederkehr der Gründungstage der spanischen Falange durch Primo de Rivera fand in Madrid eine würdige Feier statt. — Vorbereitend der demnächstigen Falange-Wahlen nach dem Stimmrecht.
(F.R.-Aufnahme: Kriegsbildlicher Rundfunk, G.G., Jander-Multiplex-R.)

steller, mit Professor Ludwig Dörfel, dem das Werk gewidmet ist, als Vorbild, heraus. Am ersten Male für die Öffentlichkeit erklingt dann Siegfried Wagners nachgelassene Sinfonie „Brüder und Brüdern“ zu „Welterbe des Völkervolkes“ teilt diese glänzende Fortsetzung der Kompositionen des Meisters mit im Romantikfest selbst annehmen sein.

Hohe Ehrungen für Paul Lincke

DKD Berlin, 7. Nov.

In einem Festakt im Berliner Rathaus gedachte die Reichshauptstadt ihres weltberühmten Bürger Paul Lincke, der am Freitag in jugendlicher Weise seinen 75. Geburtstag begehen konnte. Der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, war erschienen, um in einer herzlichem Ansprache im Namen und Auftrag des Führers dem Komponisten die höchste Auszeichnung zu verleihen, die das neue Deutschland für Verdienste im deutschen Kulturleben zu verleihen hat. Er überbrachte mit den herzlichsten Wünschen des Führers die Goethe-Medaille. Als Dolmetscher der Reichshauptstadt, in deren Rahmen Paul Lincke nicht nur geboren, sondern auch als einer ihrer treuesten Bürger sein Leben verbracht hat, verließ ihm der Reichsminister die Urkunde, die den Komponisten zu Ehrenbürger der Stadt Berlin ernannt. Als persönlicher guter Freund Paul Lindes übergab er ihm unter dem Eindruck des künstlerischen

Erlebens des schöpferischen Künstlers als Dirigenten einen kunstvoll ausgestatteten Faltzettel und verband damit den Ausdruck aufrichtiger freundschaftlicher Wünsche für die künftigen Lebensjahre des Komponisten, dem es gelungen ist, das Berliner Publikum in musikalischer Form Gehalt gewinnen zu lassen.

Der kommunistische Oberbürgermeister von Berlin, Steeg, teilte in seiner Ansprache mit, daß die Reichshauptstadt vor kurzem ein bedeutendes Ehrenzeichen für solche Männer gestiftet habe, die sich um das kulturelle Leben Berlins besondere Verdienste erworben hätten. Dies äußere Zeichen, die Ehrenkette der Reichshauptstadt, wurde als erstes Paul Lincke verliehen.

In herzlichsten Worten, an denen man die innere Bewegung des so vielfach Geschickten spürte, dankte Paul Lincke, indem er auf die mahnende Beziehung seiner Familie zur Stadt Berlin und ihrer Verwaltung hinwies und gelobte, einer ihrer treuesten Bürger sein und bleiben zu wollen.

Reinfall

Edwan war im Schwimmbad gewesen und kommt mit einer Beule am Kopf heim.
„Was ist geschehen, Schwanz?“
„Ich habe meiner Frau auf dem Sprungbrett einen Knaps hinterbracht.“
„Und?“
„Es war nicht meine Frau!“

Berliner Brief

Varieté im November. — Was Strauß einst für Wien war . . . — Die Komische Oper als Staatstheater. — Grund und Boden: 1 Million. Von Gregor zu Horack

Berlin im November.

Die Berliner sind gegenwärtig mit gelungenen Varietéprogrammen verwöhnt. Der Oktober-Erfolg der Scala mit ihrer neuen Kaiserpaar-Parade war so nachahmbar, daß das Haus sie auch noch in diesem Monat auf dem Spielplan behält. Das spricht für sich. Der Wintergarten führt im November seine Kräfte um Hostia Serrano, die nun zum vierten Male in das Haus einzieht, in dem sie vor ein paar Jahren ihre heile Karriere begann. Wenn man sich erinnert, wie Ludovig Schwab feinerzähliger die Künstlerin mit gewollter Heiratschloß als „eine Dame der allseitigen Weltlichkeit“ vorstellte, wird einem die ungeheure Popularität, die sich Hostia Serrano erlangt hat, erst so recht bewußt. Um sie und ihre Kapelle haben sich herum gruppiert sich wieder von Hans: das renommierte Ballett von Sabine Lieb, der wunderbare Clown „auf dem Lindensack“, Vinon (der noch besser gefaßt als bei seinem ersten Erscheinen), die 4 Veronias in einem Kostümball mit neuen Einfällen, die blonde Schalkelternin Erika Feindt, das Mido-Quartett um Bergellen seien auch nicht die wieder eingeschickten Ersatzkünstler Hil und Hil, die hier einen donnernden Beifall herauslockten. Die Wintergartenkapelle aber spielt zum Entree Musik von Paul Linde . . .

Über Altmeister Linde hat sich in dieser Woche aus Anlaß seines 75. Geburtstages ein ganzer Strom von Ehrungen ergossen. Den Kaiser hat die Premiere in der Plaza, wo Linde die Duzenäre zu seinem Jubiläum, das nach 44 Jahren anerkunden ist, selbst dirigiert. Dießmal „Reis auf Erden“ hat das Großorchestr am Künstler Platz in einer neuen Auffassung und Ausstattung herausgebracht. Die weibliche Hauptrolle

und die Pomposa selbst hatte an der Spitze den Stari zu einer ruhmreichen Welttournee.

Mit Glück und Pech leitete Gregor seine Bühne bis zum Jahre 1911. Dann wurde er nach Wien berufen, und zwar als Hofoperndirektor. An der Donau konnte er seinen künstlerischen Ruf weiter verfolgen, bis er im Jahre 1918 von Richard Strauß abgelöst wurde. Der entzogene Theatermann, der mit einer Amerikanerin verheiratet war, wendete sich darauf nach den Vereinigten Staaten. Im Familienkreis fand er jedoch keine Ruhe. Er kam vielmehr nach Jahren wieder zurück nach Europa, um sich abermals, vor allem auf dem Gebiete des Konzils zu betätigen. Inzwischen war der kulturelle Nimbus der „Komischen Oper“ stark gesunken worden. Die Reichsoperdirektionen hatten Schwierigkeiten mit dem Personal, und manchmal schien es so, als müßte sogar die Polizei eingreifen. Nur während des Weltkrieges ging das Unternehmern gut, wo es einige Operetten zu einmaligen Vertenaufführungen brachte. Nach 1918 bewachtete sich der jüdische Inhaber des Apollo-Theaters in der oberen Friedrichstraße dieser Bühne, um hier die Neuze zu „pflanzen“. Das waren meist nur Sammlungen von Radiisten, die auf die Menge über abzuheben als ansiehend wirkten. Die Geduldlosigkeit in der Darstellung wurden gewöhnlich schon durch die Reuezeit angefüllt oder durch die Verheißung „Unter Mitwirkung von 30 preisgekröntem Weltkünstlern“. Das Unternehmen dieses Direktors, es war James Klein, ging natürlich in die Brüche. Klein machte verminderten. Er drohte jedoch schon nach zwei Jahren mit seiner Rückkehr, denn inzwischen hatte er sich wieder etwas Kapital gemacht. In den letzten Jahren des Theaters handelte die „Komische Oper“ oft monatelang leer. Die Tendenz schwang erst um, als sich in Hans Horack ein neuer Theaterfachmann vermachte. Er brachte zuerst die „Acht Entschlehen“ heraus und spielte dann abwechselnd und mit Glück Komödien und Lustspiele von Moliere. Und um den neuen Charakter seines Hauses auch noch anzuheben trübte er die Tendenz, tauchte er die Bühne in Künstler-Theater um. Jetzt ist daraus ein Staatstheater geworden.
Der Berliner Bär.

Deutsche Maler der Gegenwart

Eine großzügige Ausstellung zeiterfüllter Bildschaffens

Auf eine ebenso absonderliche wie lebensgefährliche Weise hat kürzlich ein französischer Kunstmaler...

Die Frage, von welchen Kesselbunnen aus ein mittelalterlicher Kunstverein seine dem Reichlichen...

der Künstler frei von allen Konventionen an publizitätsgelagerte „Kunststoffe“ anzuwenden...

Briefkasten

Wiedererwartung. Hat Ihre Anfrage Sie noch empfinden zu können...

W. V. F. „Nächte nach dem Kriege als Vorbereitungszeit...“

A. R. „Als am 1. 1. 1941 die neue Verordnung über die Kindererziehung in Kraft trat...“

J. H. „Mein lieber Herr! Diese Briefe sind meistens verboten...“

H. M. „Mein Untermeister (Zimmerherr) Schwanitz, er hätte seine „Braut“ abends überfallen...“

W. V. F. „Ich möchte mich mit Ihnen über ein paar Punkte im Zusammenhang mit dem Briefkasten...“

G. M. „Wenn ich um einen Kreis, welcher angenommen 10 Meter Durchmesser hat...“

W. V. F. „Die beiden Briefe von Herrn G. M. sind...“

Welche unglaublichen Ansprüche an die Festigkeit der Pflanzenwelt gestellt werden, erhellt aus einigen interessanten Tatsachen...

Unter den rund 250 Werken, die in diesen Vorwinterräumen den Ausstellungsräumen des Kurpfälzischen Museums ihr Gepräge geben...

Auf dem Weg durch die Weite des Stillebens geblieben die von seiner Atelierräume überdachten reifen Skulpturen von Robert Knauts-Böding...

Vielles bleibt noch anzumerken, was sich nicht ohne weiteres in die vier großen Gruppen fügen lässt...

Bei aller unerschöpflichen Fülle, die wir den Nachbarn drüben am Rastort für die kulturreiche Welt...

Max Schuberl

Heidelberger Querschnitt

Waldenbrunn. Am Sonntag, 9. November, finden in allen Ortsteilen der Kreisgruppe Waldenbrunn...

„Deutsche Maler der Gegenwart“. Diese große Ausstellung des Heidelberger Kunstvereins im Kurpfälzischen Museum...

Was der Selbstbildungsstätte. Vor vielen Jahren gab und hier im Rahmen der von der Selbstbildungsstätte...

Mineralien. Am 25. September feiert die Ortsgruppe der Naturhistorischen Gesellschaft...

Blick auf Ludwigshafen

Kassabe der neuen Lebensmittelfabrik. Im Zusammenhang mit der Erweiterung der NEM-Fabrik...

15. November, bei den Vereinen abgelesen sein. Die Nährmittelfabrik der jetzt abgelaufenen...

Ein gefälliger Jugendfreund. Auf einem Weisbad hatte sich der 50 Jahre alte Leopold...

Recht bei Taubheit. In Betracht der jetzt immer früher beginnenden Taubheit...

Wer hat Heinefeie gefasst? Aus einem Brief der 30-jährigen Marie wurde in der Zeit vom 15. Oktober...

Michael Prior und Speyer in Betracht kommt. Ein Teil der Seite kam früher in Betracht...

Ginns

Reichenbach-Julia von Richard Wagner und Karl v. Holz. Als nächste musikalische Veranstaltung...

Prof. Hermann Dierck mit Frau Gertrud. Statt durch Dierck überzogen, der am Dienstag...

GOTTESDIENSTE. Evangelischer Gottesdienstsamstag. Sonntag, den 9. November 1941. 11.30 Uhr St. Pauli.

HEIRATEN. Liebe und Treue verbunden mit einer sorgfältigen Wahl sind Fundamente glücklicher Ehen.

Inspektor im Bestand. 30 J. gut. Erchein. charakt. v. M. 3. 9a. Tel. 277 66. W. V. F. 1017.

Vermischtes. Planes, bekannte Marken, große Auswahl. 22 Ausrüst. N. 2. 22. Welcher Schneidermeister...

FAMILIEN-ANZEIGEN

Freunden u. Bekannten die tieftraurige Nachricht, daß mein lieber, unvergesslicher Bekannter Josef (Jupp) Elyberg...

Todes-Anzeige: Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Sohn und Bruder Willi Hinkel...

Todes-Anzeige: Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwiegerknecht, Schwager...

Herr Adam Orth Metzgermeister wurde heute durch einen sanften Tod von seiner schweren Krankheit erlöst...

Dankagung: Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter Frau Maria Hübner...

ARZTE

Kahnarzt Dr. H. Dreher, Die Praxis wird ab 1. November 1941 von Zahnärztin Dr. Pia Günzert weitergeführt...

Amil. Bekanntmachungen

Abgabe der Lebensmittelfaktoren für die Zeit vom 17. November bis 14. Dezember 1941. Die Lebensmittelkarten für die Rationierungsperiode...

Geschäfts-Empfehlungen

Wiedereröffnung: Am 17. Novbr. wurde ich mein Lebensmittelgeschäft wieder eröffnet. Die neuen Lebensmittelkarten können ab Montag, 10. Nov., bei mir abbestellt werden...

Engeln & Weigt, Ecks E. 2, 13, das bekannte Fachgeschäft mit der großen Auswahl, empfehlend Haushaltswaren aller Art...

Wann Wäsche, dann von Wäsche: Spenn, Mannheim, G. 1, 7, am Paradeplatz, Leinen-, Wäsche- und Ausstattungs-Geschäft...

Ein jeder prüfe es sich ein: Mann- und Frauenkleider sind in der neuesten Ausführung bei uns zu haben...

Eisenwaren - Haushaltartikel: Werkzeugen vom großen Spezialgeschäft Adolf Pfeiffer, K. 1, 4, Breite Straße.

Am-Brotel zum Bier: Die gute Am-Brotel bekommen Sie in Mannheim an vielen Stellen...

Stellung von Kneipen: Für den Bezug von Kneipen für Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren...

Radio-Hoffmann, das bekannte Spezialfachgeschäft am Markt, platz, G. 2, 7, Fernruf 206 41.

Möbel aller Art liefert best-eingerichtete Möbelwerkstätte gegen Bedarfbescheinigungen in nur 24 St. Auslieferung...

Färberei Kramer reinigt, färbt, Läden: C. 1, 7, Ruf Nr. 204 07, S. 1, 7, Ruf Nr. 202 96...

Optiker Ley & Thum, Lieferant aller Krankenkassen, Spezialgeschäft für Augenlinsen, C. 1, 7, (Kunstraßen), Tel. 238 27, 406.

Einzelglaschen in verschiedenen praktischen Modellen und Ausführungen aus Bast, sehr dauerhaft u. langlebig...

RM 1000.- Lebensversicherung: Kostet 20-jährigen monatlich nur RM 1.45, Tarif gratis...

Kindergarten von Walter Meißner: Qu. 1, 16, dem großen Spezialgeschäft, der Mutter zur Freude...

Photo-Kloss, O. 2, 15, seit 1896 an der verlängerten Kunstraßen. Das Spezialhaus für die gesamte Phototechnik...

Medizinische Mannheim U 1890: Auskunft: R. 1, 23, am Markt, platz (Kühornapotheke, 1. Tr.), Fernruf 211 71...

Medizinische Mannheim, U 1: Nr. 18-19, gegründet 1892, Fernruf 287 98...

La Mischroffschen: gehe zum Mischroffschen, V. Mannheim, Sprechstunden: L. 2, 14, part., Montag, Mittwoch, Freitag 4.30 bis 18 Uhr...

Radio-Hoffmann, das bekannte Spezialfachgeschäft am Markt, platz, G. 2, 7, Fernruf 206 41.

Möbel aller Art liefert best-eingerichtete Möbelwerkstätte gegen Bedarfbescheinigungen in nur 24 St. Auslieferung...

Färberei Kramer reinigt, färbt, Läden: C. 1, 7, Ruf Nr. 204 07, S. 1, 7, Ruf Nr. 202 96...

Optiker Ley & Thum, Lieferant aller Krankenkassen, Spezialgeschäft für Augenlinsen, C. 1, 7, (Kunstraßen), Tel. 238 27, 406.

Einzelglaschen in verschiedenen praktischen Modellen und Ausführungen aus Bast, sehr dauerhaft u. langlebig...

RM 1000.- Lebensversicherung: Kostet 20-jährigen monatlich nur RM 1.45, Tarif gratis...

Kindergarten von Walter Meißner: Qu. 1, 16, dem großen Spezialgeschäft, der Mutter zur Freude...

Photo-Kloss, O. 2, 15, seit 1896 an der verlängerten Kunstraßen. Das Spezialhaus für die gesamte Phototechnik...

Medizinische Mannheim U 1890: Auskunft: R. 1, 23, am Markt, platz (Kühornapotheke, 1. Tr.), Fernruf 211 71...

Medizinische Mannheim, U 1: Nr. 18-19, gegründet 1892, Fernruf 287 98...

La Mischroffschen: gehe zum Mischroffschen, V. Mannheim, Sprechstunden: L. 2, 14, part., Montag, Mittwoch, Freitag 4.30 bis 18 Uhr...

Eisenwaren - Haushaltartikel: Werkzeugen vom großen Spezialgeschäft Adolf Pfeiffer, K. 1, 4, Breite Straße.

KONZERTE

Musikalische Akademie der Stadt Mannheim, Museumsaal, Anfang 18.00 Uhr, Montag, 10. November 1941...

Beethoven-Zyklus - Hochschule für Musik u. Theater, Mannheim, Richard Laus - Karl v. Baltz...

Hanni Werber-Bömer veranstaltet mit ihren Klavierklassen - Mittel-, Ober- u. Studi- u. Ausbildungsklasse...

Konzert der Stadt Ludwigshafen am Rhein - Winter 1941/42, Erstes Chorkonzert am Sonntag, dem 16. Nov. 1941...

Scharnagl & Herz, P. 7, 19, an den Planken, Telefon 202 49, an der Uniform- u. Schneiderei für alle Truppenteile...

Photo-Kloss, O. 2, 15, seit 1896 an der verlängerten Kunstraßen. Das Spezialhaus für die gesamte Phototechnik...

Medizinische Mannheim U 1890: Auskunft: R. 1, 23, am Markt, platz (Kühornapotheke, 1. Tr.), Fernruf 211 71...

Medizinische Mannheim, U 1: Nr. 18-19, gegründet 1892, Fernruf 287 98...

La Mischroffschen: gehe zum Mischroffschen, V. Mannheim, Sprechstunden: L. 2, 14, part., Montag, Mittwoch, Freitag 4.30 bis 18 Uhr...

Eisenwaren - Haushaltartikel: Werkzeugen vom großen Spezialgeschäft Adolf Pfeiffer, K. 1, 4, Breite Straße.

Am-Brotel zum Bier: Die gute Am-Brotel bekommen Sie in Mannheim an vielen Stellen...

Eisenwaren - Haushaltartikel: Werkzeugen vom großen Spezialgeschäft Adolf Pfeiffer, K. 1, 4, Breite Straße.

FILM-THEATER

Heute neue Wochenschau Ufa-Palast, Alhambra - Schanburg: Das deutsche Schwert schlägt unerhörtlich zu!

Alhambra, Kameraden mit Karin Haritz, Willy Birgel, Maria Nisch, Hedwig Wangel, Rud. Fernau, Paul Danneberg, Carl Wery, Günther Hadank, Alex. Golling...

Alhambra, Morgen Sonntag vorm. 11 Uhr: Frühvorstellung, Wiederholung des großen Erfolgers wegen: 'Karus', Günther Pfäfers...

Schanburg, 'Wetterleuchten um Barbara' - Ein Großfilm der Märkischen Filmgesellschaft...

Schanburg, Morgen Sonntag vorm. 10.45 Uhr Jugend-Vorstellung: Der Bengt-Berg-Film 'Schnuschi nach Afrika'...

Capital, Waldhofstr. 2, Ruf 62772: Wir zeigen heute bis Donnerstag: Louise Ullrich, Karl L. Diehl...

Capital, Waldhofstr. 2, Ruf 62772: Wir zeigen heute bis Donnerstag: Louise Ullrich, Karl L. Diehl...

Capital, Waldhofstr. 2, Ruf 62772: Wir zeigen heute bis Donnerstag: Louise Ullrich, Karl L. Diehl...

Capital, Waldhofstr. 2, Ruf 62772: Wir zeigen heute bis Donnerstag: Louise Ullrich, Karl L. Diehl...

Capital, Waldhofstr. 2, Ruf 62772: Wir zeigen heute bis Donnerstag: Louise Ullrich, Karl L. Diehl...

Capital, Waldhofstr. 2, Ruf 62772: Wir zeigen heute bis Donnerstag: Louise Ullrich, Karl L. Diehl...

Capital, Waldhofstr. 2, Ruf 62772: Wir zeigen heute bis Donnerstag: Louise Ullrich, Karl L. Diehl...

WERBE-ANZEIGEN

Palast, J. 1, 8 (Breite Straße), Fernruf 208 83, das einzige Tageskino Mannheims...

Palast, J. 1, 8 (Breite Straße), Fernruf 208 83, das einzige Tageskino Mannheims...

Palast, J. 1, 8 (Breite Straße), Fernruf 208 83, das einzige Tageskino Mannheims...

Palast, J. 1, 8 (Breite Straße), Fernruf 208 83, das einzige Tageskino Mannheims...

Palast, J. 1, 8 (Breite Straße), Fernruf 208 83, das einzige Tageskino Mannheims...

Palast, J. 1, 8 (Breite Straße), Fernruf 208 83, das einzige Tageskino Mannheims...

Palast, J. 1, 8 (Breite Straße), Fernruf 208 83, das einzige Tageskino Mannheims...

Palast, J. 1, 8 (Breite Straße), Fernruf 208 83, das einzige Tageskino Mannheims...

Palast, J. 1, 8 (Breite Straße), Fernruf 208 83, das einzige Tageskino Mannheims...

Palast, J. 1, 8 (Breite Straße), Fernruf 208 83, das einzige Tageskino Mannheims...

Palast, J. 1, 8 (Breite Straße), Fernruf 208 83, das einzige Tageskino Mannheims...

Palast, J. 1, 8 (Breite Straße), Fernruf 208 83, das einzige Tageskino Mannheims...

WERBE-ANZEIGEN: F 38 FILTER ZIGARETTE Gefilterter Rauch Keiner brennt

WERBE-ANZEIGEN: Weihnachtsfreude, mache auch ich ihren Soldaten ich die liebste Trocken-Brantstoff a Kaden...

WERBE-ANZEIGEN: ROTBART KLINGEN, Gut rasiert-gut gelaut!

WERBE-ANZEIGEN: HÜHNERAUGEN, Herzhaut, Schinken, Bienenwachs...

WERBE-ANZEIGEN: Dr. Scholl's Zino-Pads, Für Kinder im Alter bis zu 11 Jahren...

WERBE-ANZEIGEN: DIE GUTE BEIKOST FÜR DEN SÄUGLING UND DAS KLEINKIND

WERBE-ANZEIGEN: NESTLE KINDERNAHRUNG, Für Kinder im Alter bis zu 11 Jahren...

WERBE-ANZEIGEN: Biocitin, stärkt Körper und Nerven, Erhältlich in Apotheken und Drogerien

WERBE-ANZEIGEN: Biocitin, stärkt Körper und Nerven, Erhältlich in Apotheken und Drogerien

WERBE-ANZEIGEN: Biocitin, stärkt Körper und Nerven, Erhältlich in Apotheken und Drogerien

WERBE-ANZEIGEN: Biocitin, stärkt Körper und Nerven, Erhältlich in Apotheken und Drogerien

WERBE-ANZEIGEN: DARMOL, das bewährte Abführmittel, RM 48 in Apotheken u. Drogerien...